Anzeigenpreise: Textanzeigen 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

# Siegblätter

Geschäftsstellen: Hennef a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. Ruf 431 und 432; Uckerath a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg

Nr. 132 | Dienstag, den 9. Juni 1942 | 71. Jahrgang

# Erfolgreiche Kämpfe im Osten

## Britisches Schnellboot vor der holländischen Küste beschädigt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Südabschnitt der Ostfront wurden erneute feindliche Angriffe durch ungarische Truppen abgewiesen.**

**Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurde der Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Gruppen trotz ungünstiger Wetterlage erfolgreich fortgesetzt.**

**Am Wolchow-Abschnitt wiederholte der Gegner seine heftigen Angriffe gegen einen stark verteidigten Brückenkopf. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen und erlitt hohe Einbußen an Menschen und Material.**

**In Nordafrika dauern die harten Kämpfe an.**

**Erneute wirkungsvolle Luftangriffe wurden gegen die Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta geführt.**

**An der Südküste Englands wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.**

**Vor der holländischen Küste hatten Minensuchboote in der Nacht zum 7. Juni Gefechtsberührung mit britischen Schnellbooten. Sie beschädigten ohne eigene Verluste ein feindliches Boot durch mehrere Artillerietreffer.**

*

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gewann der deutsche Angriff im nördlichen Frontabschnitt trotz zähen feindlichen Widerstandes, der durch Waldgelände und Ueberschwemmungsgebiete erleichtert wurde, weiter an Boden. Gegen die neugewonnenen Stellungen führten die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung vergebliche Gegenangriffe, die in schweren Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind verlor außer einigen Panzern zahlreiche Gefangene und beträchtliche Beute an Waffen und Gerät.

An der Wolchowfront setzte der Feind am 7. 6. seine heftigen Gegenangriffe fort. Nachdem einer dieser Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen war, fühlten die Bolschewisten mehrfach gegen die deutschen Stellungen vor und versuchten schließlich einen erneuten Vorstoß, der jedoch ebenfalls ohne Erfolg blieb. An einer anderen Stelle dieser Front entwickelten sich schwere Kämpfe, als der Feind am 5. 6. einen Angriff unter Einsatz zahlreicher Panzer begann. Nachdem die Bolschewisten bei diesem ersten Vorstoß unter hohen Verlusten abgewiesen waren, griff der Feind am folgenden Tage wiederum mit starken Infanterie- und Panzerkräften an.

Im Zusammenwirken mit deutschen Sturzkampfflugzeugen scheiterte auch dieser Angriff an der Zähigkeit der deutschen Truppen unter schweren Verlusten für den Feind. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden neun feindliche Panzer durch Truppen des Heeres und neun weitere Panzerkampfwagen durch die Luftwaffe vernichtet. Insgesamt wurden in diesen schweren Abwehrkämpfen am 5. und 6. Juni allein an dieser Stelle 40 feindliche Panzer zerstört und zahlreiche weitere schwer beschädigt.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte gestern die Kämpfe des Heeres im Wolchow-Abschnitt nicht nur durch Bombardierung feindlicher, sich zum Angriff entwickelnder Panzer sondern sie bekämpfte auch Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen. Mehrere Batterien des Feindes, die zum Schutz einer Panzerbereitstellung eingesetzt waren, wurden wiederholt mit schweren Bomben belegt und dabei drei Batterien zum Schweigen gebracht. Von den feindlichen Panzern, die in den Schutz dichter Waldungen zu flüchten versuchten, wurden drei Panzerkampfwagen noch auf freiem Felde durch Bombentreffer vernichtet und drei weitere schwer beschädigt. Bei Angriffen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes wurden im Wolchow-Abschnitt 40 Kraftfahrzeuge und in den Waldgebieten südostwärts des Ilmensees Truppenunterkünfte zerstört. Deutsche Jäger, die als Begleitschutz eingesetzt waren, schossen in heftigen Luftkämpfen sieben feindliche Flugzeuge ab, während deutsche Kampfflugzeuge bei bewaffneter Aufklärung in der vergangenen Nacht südlich von Leningrad vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz brachten.

### Feindliche Gegenangriffe zurückgewiesen

DNB. **Rom**, 8. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche, von Panzerkräften unterstützte Gegenangriffe wurden von unseren Infanterieverbänden glatt zurückgewiesen, die 150 Gefangene machten und einige Panzerspähwagen und Kraftfahrzeuge zerstörten.

Die beträchtliche Beute, die durch die im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnte siegreiche Aktion eingebracht wurde, umfaßt außer bedeutenden Mengen von Kriegsmaterial — 50 Geschütze und etwa die gleiche Anzahl Panzerabwehrgeschütze. Unter den Gefangenen befindet sich der Kommandierende General der 10. indischen motorisierten Brigade.

Im Luftraum von Acroma schossen unsere Flugzeuge 6 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Italienische und deutsche Verbände griffen erneut die Flotten- und Flugzeugstützpunkte der Insel Malta an. Im Gebiet der zu wiederholten Malen getroffenen Ziele brachen ausgedehnte Brände aus.

In der vergangenen Nacht bombardierte die englische Luftwaffe Cagliari. Einige Häuser im Zentrum der Stadt stürzten ein, andere wurden beschädigt. Es gab zwölf Tote und 15 Verwundete. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

### Luftkämpfe im Abschnitt Louhi

**Finnen schossen sechs feindliche Jäger ab**

DNB **Helsinki**, 8. Juni. Bei größeren Luftkämpfen im Abschnitt von Louhi haben, wie der finnische Heeresbericht vom Sonntag meldet, finnische Jäger sechs feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen und einen Bomber und eine Jagdmaschine schwer beschädigt.

Im übrigen heißt es in dem finnischen Heeresbericht: Auf der Karelischen Landenge beschoß eigene Artillerie feindliche Kampf- und Arbeitsabteilungen und brachte ihnen Verluste bei. Im mittleren und östlichen Abschnitt der Aunus-Landenge wurden die Vorstöße einer Anzahl feindlicher kleinerer Abteilungen und Spähtrupps abgewiesen. Bei seinem am Sonnabend mißglückten Angriff hat der Feind bei seinem Rückzug über 20 Gefallene zurückgelassen.

Nordöstlich von Masselkae wurde der mit Artillerieunterstützung vorgetragene Angriff einer kleinen feindlichen Abteilung zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind 30 Mann an Gefallenen. Die eigene Artillerie zersprengte nach diesen Vorstößen des Feindes eine größere sowjetische Abteilung in der Bereitstellung.

An den übrigen Fronten war vorwiegend Spähtrupptätigkeit zu verzeichnen. Am südlichen Abschnitt der Ostfront hat die eigene Luftwaffe Nachschubtransporte mit Bomben belegt und zahlreiche Kraftfahrzeuge vernichtet.

Am östlichen Teil des Finnischen Meerbusens verursachte die Lufttätigkeit des Feindes Luftalarm in Helsinki und einigen anderen Küstenstädten. Einflugsversuche über Kotka wurden durch die Bodenabwehr vereitelt.

# Deutsch-ungarische Freundschaft

Der erste Besuch des gegenwärtigen ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers v. Kallay im Führerhauptquartier stand ganz im Zeichen der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft. Wie Deutschland, so hat auch Ungarn den Hochmut der Versailler Mächtegruppe erfahren, die ihm den furchtbaren Diktatvertrag von Trianon aufgezwungen hat.

Schon im Weltkrieg haben deutsche und ungarische Regimenter Seite an Seite gekämpft, und ebenso stehen jetzt Soldaten beider Nationen wiederum im Kampf gegen einen gemeinsamen Feind. Schon mehrfach ist im OKW.-Bericht auf den Kampf der ungarischen Verbände hingewiesen worden, so auch wieder am 8. Juni, wo das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, daß im Südabschnitt der Ostfront erneut feindliche Angriffe durch ungarische Verbände abgewiesen worden sind. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten im Führerhauptquartier bildet so eine neue Dokumentierung der Freundschaft, die die beiden Völker verbindet und die sich bewährt hat im Krieg und im Frieden.

Mitte März hat Ministerpräsident von Kallay nach der Uebernahme der ungarischen Regierung in einem Telegramm an den Führer klargestellt, daß die Politik Ungarns weiterhin in den herkömmlichen und bewährten Bahnen gelenkt wird, wie dies durch die Schicksalsverbundenheit der beiden Länder, durch die feierlichen Abmachungen des Dreimächtepaktes und durch den gemeinsam geführten Abwehrkampf bestimmt ist. Auch Ungarn ist davon überzeugt, daß das Schicksal Europas sich auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion entscheidet. Und darum eben war auch der ungarische Soldat im Osten in der Stunde der Entscheidung zur Stelle, hat auch Ungarn vollen Anteil an dem Kampf genommen, durch den das neue Europa gestaltet wird.

Alle die Mächte, die jetzt im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus und die Plutokratie stehen, sind entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu marschieren, um so durch die Niederwerfung des Feindes das Leben der Völker, die dicht gedrängt Mitteleuropa bewohnen, zu sichern.

Wie Deutschland hat übrigens auch Ungarn den Bolschewismus am eigenen Leibe in seiner ganzen Gefahr erkannt. Ungarn war es, wo nach dem Weltkrieg landfremde Elemente nach dem Muster der Sowjetunion ein weiteres Chaos anzurichten trachteten. In dieser Not des Vaterlandes hat Ungarn seine ganze Kraft zusammengerafft und dem Treiben der Staatsverderber sehr rasch ein Ende gemacht. Jetzt nun wiederholt sich dieser Kampf für ein arteigenes Leben im größten Rahmen. Wie aber in den inneren Auseinandersetzungen der Sieg der nationalen Kräfte von Anfang an feststand, so gilt das gleiche auch von den Schlachten gegen den Bolschewismus.

# Japaner beschossen Sydney

## Neue starke Beunruhigung der australischen Bevölkerung

DNB. **Stockholm**, 8. Juni. Englische und amerikanische Nachrichten verzeichnen übereinstimmend die aufsehenerregende Meldung, daß am Sonntag die Vororte von Sydney und New Castle von japanischen Seestreitkräften beschossen wurden.

Die Beschießung hat nach dem vor einigen Tagen gemeldeten Eindringen von japanischen U-Booten in den Hafen erneut die australische Bevölkerung stark beunruhigt, so daß sich die offiziellen Stellen genötigt sahen, in ihren Nachrichten zur Beruhigung der Massen mitzuteilen, die Verluste seien nicht hoch.

**USA-Flieger in Tschungking haben genug**

Die „amerikanische Freiwilligengruppe" in Tschungking, die mit ihren Flügen über Burma und China viel von sich reden gemacht hat, geht Ende Juni ihrer Auflösung entgegen. Die meisten dieser Freiwilligen wünschen nach Ablauf ihrer einjährigen Kontrakte heimzukehren, wie aus Tschungking gemeldet wird.

Angesichts dieser Entwicklung fühlt sich Tschungking veranlaßt, den Schleier über den von USA-Seite vielgepriesenen Geist dieser Freiwilligengruppe und ihre Leistungen zu lüften. Tschungking meldet, „bereits bei Ausbruch des Pazifik-Krieges wurden einige dieser Freiwilligen wegen Disziplinlosigkeit entlassen, andere desertierten". In einem Tagesbefehl vom 11. Mai verurteilte es der Kommandeur der Freiwilligengruppe, daß diese Entlassenen und Deserteure bei ihrer Ankunft in Amerika als Helden gefeiert wurden. Die meisten der Freiwilligen seien jetzt dienstmüde, da sie der Ansicht seien, daß die USA-Regierung sie nicht mit Ersatzlieferungen für die verlorenen Flugzeuge und Ersatz für die gefallenen Flieger unterstützt habe, obgleich Roosevelt die Notwendigkeit des Verbleibens des Stammes der Freiwilligengruppe in China zur Ausbildung des neuen Personals betont und die Entsendung neuer Flugzeuge und frischen Personals, soweit verfügbar, abermals versprochen habe.

Die Qualität der Flugzeuge, mit denen die amerikanischen Freiwilligen fliegen müssen, wurde von Mitgliedern der englischen Luftwaffe als absolut zweitklassig bezeichnet. Die Flugzeuge, in denen zu fliegen sich in Amerika jeder Flieger geweigert hätte, seien nach den einmonatigen Flügen und Kämpfen über Burma größtenteils reif für den Schutthaufen, trotzdem würden sie nicht ausrangiert, da kein Ersatz vorhanden sei. Es sei nichts Ungewöhnliches, daß aus drei abgeschossenen oder notgelandeten Flugzeugen ein neues zusammengebaut wurde.

### Blütenträume, die vergingen

DNB **Tokio**, 8. Juni. Die Besetzung des Flugplatzes Tschutschou bestätigte die Annahme, daß Tschiangkaischek von dieser Basis aus in Zusammenarbeit mit den USA-Fliegern den Luftkrieg gegen Japan zu führen beabsichtigte.

Man entdeckte eine riesige unterirdische Flughalle, die nach oben ausgezeichnet durch ein neu angelegtes Kiefernwäldchen getarnt ist. Der Eingang ist durch starke Betonmauern gesichert. Die Flugzeuge können nach der Landung sofort in die Halle rollen, und zwar selbst große Maschinen. An den Wänden sieht man die Abzeichen Tschiangkaischeks und der USA.

Daß diese gegen Japan gerichteten Vorbereitungen bis in die jüngste Zeit andauerten, zeigt ein Wandspruch, der von einem USA-Leutnant mit der Jahreszahl 1942 unterzeichnet ist und besagt, daß durch die Zusammenarbeit zwischen USA und Tschungking der Sieg nicht ausbleiben könne, woraus aber nichts geworden ist.

# Ungarischer Besuch beim Führer

## Besprechungen im Geiste der deutsch-ungarischen Freundschaft

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 8. Juni. Der Königlich Ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay stattete am Sonnabend, 6. Juni, dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Ministerpräsident und Außenminister Nikolaus von Kallay war begleitet von Generalmajor Vitez Voerges, Legationsrat von Szent-Miklosy, Legationsrat von Szegedy-Maczak und Gesandtschaftsattaché Christoph von Kallay. Der ungarische Gesandte in Berlin Sztojay und der deutsche Gesandte von Jagow nahmen gleichfalls an der Reise teil.

Der Führer empfing Ministerpräsident und Außenminister v. Kallay während seines Aufenthaltes im Hauptquartier zu einer Besprechung über die politische Lage, an der der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Die Unterredung war getragen von dem Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und der Waffenbrüderschaft, die in dem gemeinsamen Kampf der im Dreimächtepakt verbündeten Völker gegen den Bolschewismus erneut ihren Ausdruck und ihre Bewährung findet.

Nach der politischen Besprechung begab sich der Führer mit Ministerpräsident und Außenminister von Kallay und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zur militärischen Lagebesprechung, an der von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, General Jodl und der deutsche Militärattaché in Budapest Oberst von Pappenheim, von ungarischer Seite Generalmajor Vitez Voerges und der ungarische Militärattaché in Berlin Generalmajor Vitez Homlok teilnahmen.

Am Sonntag, 7. Juni, war Ministerpräsident und Reichsaußenminister von Kallay Gast des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende Aussprache über aktuelle politische Fragen, die in freundschaftlichem Geiste verlief.

### Trauerfeier auf der Prager Burg

**für SS-Obergruppenführer Heydrich**

DNB **Prag**, 8. Juni. Am Sonntag, dem 7. Juni, fand um 18 Uhr im Ehrenhof der Prager Burg die Trauerfeier für den ermordeten stellvertretenden Reichsprotektor und Chef der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich statt, an der neben den nächsten Familienangehörigen des Toten der Reichsführer SS Heinrich Himmler und Staatspräsident Dr. Hacha mit der Protektoratsregierung sowie eine große Zahl von führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Am Sarge, der von einem Meer von Kranz- und Blumenspenden umgeben war, sprach SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege herzliche Worte des Gedenkens, in denen er die Verdienste des Verstorbenen für Volk und Reich würdigte.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, legte der Reichsführer SS einen Kranz am Sarge nieder. Anschließend erfolgten Kranzniederlegungen durch SS-Oberstgruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege, Staatssekretär SS-Gruppenführer K. H. Frank, der außerdem einen Kranz für Reichsprotektor Freiherrn von Neurath niederlegte, und durch

## Besondere Be- und Entlade-kontrolle

**Neue Anordnungen zur Beschleunigung des Transportmittelumlaufs**

DNB Reichsmarschall Göring hat unter dem 31. Mai 1942 eine Anordnung erlassen, die auf eine mit allen geeigneten Mitteln durchzusetzende Beschleunigung des Transportmittelumlaufes hinzielt. Hierzu haben der Reichsverkehrsminister, der Reichsminister des Innern und der Reichswirtschaftsminister in den letzten Tagen Ausführungserlasse herausgegeben.

Nach dem Erlaß des Reichsverkehrsministers sind die bisher geltenden Be- und Entladefristen im Eisenbahnverkehr allgemein aufgehoben worden; sie werden nach den örtlichen Betriebsverhältnissen unter Anpassung an die Fahrplanlage neu festgesetzt. Dabei wird die weitestgehende Kürzung der Ladefristen unter Zugrundelegung einer durchgehenden Tag- und Nacht- sowie Sonn- und Feiertags-Be- und -Entladung vorgesehen. Kommen Empfänger und Auslieferer von Gütern und deren Beauftragte ihrer Verpflichtung zur sofortigen fristgerechten Be- oder Entladung nicht nach (Entladeverordnung vom 30. Dezember 1940), so werden künftig bereits bei drohender Ueberschreitung der Be- und Entladefristen unnachsichtlich Zwangsmaßnahmen nach § 5 der Entladeverordnung durchgeführt.

Für die zwangsweise Be- und Entladung werden in erster Linie Kriegsgefangene eingesetzt oder, falls diese nicht zur Verfügung stehen, die nach dem Erlaß des Reichsministers des Innern zu bildenden Be- und Entladekolonnen. Auf Antrag der Auflieferer und Empfänger von Gütern werden solche Ladekommandos und, soweit notwendig, Fahrzeuge nach § 16 des Reichsleistungsgesetzes für die Be- und Entladung bereitgestellt.

Die Durchführungs-Anordnung des Reichsministers des Innern legt den Landräten, Oberbürgermeistern bzw. staatlichen Polizeiverwaltern in allen Orten, in denen es durch Dienststellen der Reichsbahn oder deren Bevollmächtigten für den Nahverkehr für erforderlich erachtet wird, die Verpflichtung auf, Be- und Entladekolonnen zu bilden, die im Bedarfsfalle auf schnellstem Wege eingesetzt werden können. Die Anordnung regelt im einzelnen die Auswahl der Personen für diese Ladekolonnen und das Verfahren bei ihrer Heranziehung und bei ihrem Einsatz.

Nach dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers haben die Betriebe sich darauf einzurichten, die Verladung ihrer Fertigung auf sieben Tage anteilig zu verteilen, demzufolge an Sonn- und Feiertagen in der gleichen Weise zu be- und entladen wie an Werktagen. Den Betrieben gehen über die Landeswirtschaftsämter die entsprechenden Anweisungen zu.

---

Staatspräsident Dr. Hacha. Nach Verklingen der Lieder der Nation, mit denen die ergreifende Feier ihren Abschluß fand, führte die Trauerparade durch die Straßen der Stadt zum Hauptbahnhof, von wo aus die sterbliche Hülle des toten SS-Obergruppenführers Heydrich nach Berlin übergeführt wird.

Auf dem Anhalter Bahnhof traf am Montagmittag die sterbliche Hülle des Stellvertretenden Reichsprotektors SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Reinhard Heydrich, in der Reichshauptstadt ein. Vorbei an Ehrenkompanien der Schutzpolizei und der Waffen-SS wurde der Sarg auf den Bahnhofsvorplatz getragen und dann in einem motorisierten Geleit nach dem Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße übergeführt.

In der großen Ankunftshalle des Anhalter Bahnhofs grüßen trauerumflort die Fahnen des Reiches. Lorbeerbäume und Tannengrün säumen den Weg zum Ausgang, und auf dem Bahnhofsvorplatz in der Mogkernstraße wehen an hohen Masten die Fahnen. Auf dem Bahnsteig selbst ist eine Ehrenkompanie der Schutzpolizei mit Spielmannszug angetreten, während auf dem Bahnhofsvorplatz eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Musik- und Spielmannszug Aufstellung genommen hat.

12 Uhr. Dumpfer Trommelwirbel ertönt, und die auf dem Bahnsteig angetretene Ehrenkompanie der Schutzpolizei präsentiert das Gewehr. Langsam fährt der aus zwei D-Zug-Packwagen und mehreren D-Zug-Personenwagen bestehende Sonderzug mit den sterblichen Ueberresten des SS-Obergruppenführers Heydrich in den Bahnhof ein.

Stumm steht die große Trauergemeinde und grüßt mit erhobener Rechten, als der mit der Hakenkreuzfahne und dem Helm bedeckte Sarg aus dem Wagen hinausgeschoben und den Bahnsteig entlang getragen wird. Als der Trauerzug dann auf dem Bahnhofsvorplatz erscheint, tritt die dort mit Musik und Spielmannszug angetretene Ehrenkompanie der Waffen-SS unter präsentiertes Gewehr. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wird der Sarg auf die Lafette gehoben und dann setzt sich der Zug, dem eine motorisierte Formation der Waffen-SS das Ehrengeleit gibt, in Bewegung, dicht gefolgt von dem Wagen des Reichsführers SS und der SS-Obergruppenführer und SS-Gruppenführer. Durch die Saarlandstraße, die Prinz-Albrecht-Straße vorbei am Dienstgebäude des Geheimen-Staatspolizei-Amts zur Wilhelmstraße nimmt der Trauerzug seinen Weg, auf dessen ganzer Länge Männer der Sicherheits- und Ordnungspolizei Spalier bilden.

In dichten Reihen säumen Tausende von Männern und Frauen die Straßen, und in ehrfürchtigem Schweigen entbieten sie dem Verstorbenen ihren Gruß. Vor dem Prinz-Albrecht-Palais, wo eine weitere Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Spielmannszug sowie 60 SS-Führern des Reichssicherheitshauptamtes Aufstellung genommen haben, macht der Trauerzug Halt. Der Sarg wird von der Lafette gehoben, in den Konferenzsaal des Prinz-Albrecht-Palais getragen und dort auf einen Katafalk niedergesetzt. Nachdem zu beiden Seiten Ehrenposten Aufstellung genommen haben, tritt noch einmal Reichsführer SS Himmler an den Katafalk heran und verweilt in stillem Gedenken am Sarge des Stellvertretenden Reichsprotektors

# Kertsch und Charkow – die Auftakte

### Strategischer Blick auf historische Schlachten

NDB Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Kertsch war der erste Faustschlag. Nicht nur für die militärische Führung der Sowjets, die auf dem engen Raum der kleinen Halbinsel drei Armeen verlor, die in ihren Plänen eine große Rolle gespielt hatten, auch für die Propaganda-Kriegführung unserer Gegner, die einige Monate lang von der billigen Behauptung gelebt hatte, die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht sei dem Winterfeldzug zum Opfer gefallen. Kertsch wurde also — man muß sagen — folgerichtig bagatellisiert. Wer wird von Kertsch reden in dem Augenblick, in dem Timoschenkos Armeen im Begriff stehen, bei Charkow mit großer Uebermacht die deutsche Verteidigung über den Haufen zu rennen? Charkow war in der feindlichen Presse Trumpf in den Tagen, in denen Deutschland erfüllt war von dem Erfolg unserer Truppen auf der Krim.

Dem ersten Ansturm der gewaltigen Uebermacht des Gegners an Panzern und Menschen war es gelungen, südöstlich der Stadt Charkow die deutsche Front einzubeulen; ein Erfolg, der dem Angreifer wenige Tage später zum Verhängnis werden sollte. Der Griff nach der Stadt freilich war mißlungen. Fünf Tage nach Beginn des Angriffs, am 17. 5. setzte die Gegenaktion ein, an der neben deutschen, rumänischen und italienischen ungarische und slowakische Verbände teilnahmen. Ein Stoß deutscher Panzer öffnete den Weg in den Rücken der feindlichen Angriffstruppe, die überraschend abgeklemmt wurde. Die Einbuchtung der ursprünglichen deutschen Front wurde zu einem Kessel, in dem drei weitere bolschewistische Armeen der restlosen Vernichtung anheimfielen.

Nun sind seit Beginn der Kämpfe um Kertsch erst vier Wochen vergangen und schon haben fast 400 000 Bolschewisten den Weg hinter den Stacheldraht der Gefangenenlager angetreten. Ihre Kampfgefährten bedecken zu Tausenden und aber Tausenden die Schlachtfelder, so wie sie im Feuer der Maschinenwaffen und im Hagel der Granaten und Bomben reihenweise liegen blieben. Mehr als 3000 Geschütze, 1500 Panzer und Unmengen anderen Kriegsgeräts wurden teils vernichtet, teils erbeutet. Diese gewaltige Masse an Menschen und Material, die die bolschewistische Führung sowohl bei Kertsch wie bei Charkow zusammengeballt hatte, lassen den, durch den pathetischen Tagesbefehl Timoschenkos bestätigten Schluß zu, daß die Ziele der Sowjets außerordentlich weit gesteckt waren. Den sechs bereitgestellten Armeen Timoschenkos war die Aufgabe zugedacht, in einer aufeinander abgestimmten Zangenbewegung den rechten deutschen Flügel zu vernichten, um nach Gelingen dieses Planes die gesamte Front von Süden her aufzurollen. Es blieb freilich auch dieses Mal bei den Plänen.

Kertsch und Charkow sind Auftakte eines Kampfjahres, an dessen Schwelle die „Prawda" schrieb, der Frühling gehört den Bolschewisten. Das war auch die Hoffnung der Engländer und Amerikaner. Statt dessen griff die deutsche Initiative gleichzeitig mit diesen Schlägen im Südabschnitt der Ostfront nach dem nördlichen Nachschubweg der Sowjets im Eismeer. Und wenn die Engländer geglaubt haben sollten, die deutsche Führung sei durch den Kampf gegen ihren bolschewistischen Bundesgenossen restlos in Anspruch genommen, so wurden sie eines Besseren belehrt, als am 26. 5. deutsche Truppen Seite an Seite mit italienischen Divisionen in der Cyrenaika zum Angriff antraten.

Mögen die Entfernungen auch noch so groß, die Operationen und Kampfmittel noch so verschieden sein, jeder Einsatz gehört zu dem einen großen Kampf, und unsere U-Boote, die im Mai einen so stolzen Erfolg hatten, kämpften auf ihre Weise auch bei Kertsch und Charkow und überall an der gewaltigen Front des Ostens mit. Genau so wie die japanischen Operationen im Pazifik und gegen Tschungking als Glieder eines unerbittlichen Kampfes gegen die Mächte von gestern zu werten sind. Dem Erfolg von Charkow ist freilich eine besondere Bedeutung nicht abzusprechen, die ihn über den Rahmen der übrigen Operationen hinaushebt. Charkow bedeutete einen nach dem Verlust der Kertsch-Armeen verzweifelten Versuch, durch einen großen Einbruch in die deutsche Ostfront unsere Führung zu zwingen, alle Kräfte und Reserven an dieser zu konzentrieren. Nach wenigen Tagen stand fest, daß dieser Versuch mißlungen ist und daß die Initiative der Dreierpaktmächte nach wie vor einen geschlossenen Einsatz des feindlichen Kriegspotentials verhindert. Statt dessen schreibt diese Initiative ihrerseits den Feindmächten vor, wohin von Fall zu Fall sie mit Hilfe der immer knapper werdenden Tonnage Kriegsgerät und Waffen fahren müssen, deren Herstellung ihrerseits angesichts der erschwerten Rohstoffversorgung bei weitem nicht die Ausweitung erfahren hat, von der man träumte.

Kertsch und Charkow zählen als Meisterstücke der Führung ebenso wie als Leistung der Truppe zu den großen historischen Schlachten dieses Krieges. Im Rahmen des großen Geschehens betrachtet sind sie ein eindeutiger Beweis dafür, daß es dem Gegner allen Anstrengungen zum Trotz nicht gelungen ist, das Blatt im vergangenen Winter auch nur um ein Weniges zu seinen Gunsten zu wenden. Trotz der Hekatomben, die Stalin seinen Bundesgenossen zuliebe opferte, ist die Runde dieses auch für uns nicht leichten Winters eindeutig an uns gegangen. Schon hat das Dreigestirn Churchill, Stalin und Roosevelt die ersten Schläge dieses Jahres eingesteckt, und sie wissen nichts Besseres, als zu warten, wann und wo sie von den nächsten getroffen werden.

## Nur für kriegswichtige Reisen

**Schlafwagenbetrieb 1. und 2. Klasse**

DNB Zur Sicherstellung des Bedarfs an Schlafwagenplätzen für dringende kriegswichtige Dienst- und Geschäftsreisen werden vom 15. Juni 1942 ab Bettkarten 1. und 2. Klasse während der Vorverkaufsfrist bei Reisen im Auftrage einer Behörde, Parteistelle oder Firma nur mehr gegen die schriftliche Bestätigung dieser Stellen verkauft. Diese haben zu bescheinigen, daß es sich um eine dringende kriegswichtige Dienst- oder Geschäftsreise handelt und daß die Schlafwagenbenutzung auch unter Berücksichtigung der kriegswichtigen Aufgaben der Deutschen Reichsbahn dringend erforderlich und nach den Anordnungen zulässig ist. Einzelbesteller, z. B. Freischaffende, müssen auf einem bei der Verkaufsstelle für Bettkarten zu erhaltenen Vordruck eine ähnliche schriftliche Erklärung abgeben, in der noch besonders auf die strafbaren Folgen bei Inanspruchnahme eines Bettplatzes für andere Zwecke hingewiesen wird. Für Schwerkriegsbeschädigte und Verwundete sind Ausnahmen zugelassen.

Für Reisen aus persönlichen Gründen (Erholung, Besuch usw.) werden Schlafwagenkarten 1. und 2. Klasse erst am Reisetage ab 15 Uhr, für Reisen am Samstag oder Sonntag ab 12 Uhr des Samstags verkauft. Die Bettkarten 3. Klasse sind von dieser Regelung ausgenommen.

---

Stelle sein. Es wurde viel gelesen; 1000 Bücher standen zur Verfügung. Der Bibliothekar, im Zivilberuf Lehrer, veranstaltete eines Tages sogar eine Buchausstellung, um allen Kameraden zu zeigen, wieviel ungehobene Schätze an Bord ruhten. Im Urlaubsheim aber waren auch Lautsprecher, die Brücke zur Heimat. Dazu gab es einen Bordsender mit eigenem Pausenzeichen („denn wir fahren . . ."), der eigene Wunschkonzerte auf Schallplatten veranstaltete. Ein täglicher Pressedienst, vom Funker herausgegeben, sorgte für die laufende Unterrichtung der Besatzung über das militärische und politische Geschehen in der Heimat. Eine Einrichtung, die die Stimmung immer hochriß, war das Kino. Wenn irgendwo auf dem Ozean ein deutsches Schiff getroffen wurde, erfolgte ein Austausch der Kopien. 88 Filme wurden während der ganzen Unternehmung vorgeführt. Sonntags gab es sogar Filmmorgenfeiern mit Wochenschauen und Kulturfilmen.

Und dann war die „Asag" noch da, die Kleinkunstbühne der Besatzung. Vom Schauspieler über die Kostümierung bis zur Kulisse wurde alles aus Bordmitteln gestellt. Der Gedanke war von den Männern selbst ausgegangen. Die Leistungen waren erstaunlich. Eines Tages brach dann die Boxpsychose aus. Irgendeiner hatte an Bord Boxhandschuhe entdeckt. Jeder nahm bei den Könnern Unterricht. Zum Abschluß gab es einen Box-Großkampftag mit richtigen K.-os. Auch die Gefangenen, die ohnehin schon eine Abwechslung in das ewige Einerlei brachten, mußten in den Ring treten.

Auf dem Achterdeck war immer ein Badesegel gespannt. Daß so nebenbei Haie en gros gefangen wurden, war ganz selbstverständlich. Dazwischen gab es Sport, damit der Körper in bester Form blieb. Sonntags hielten die Offiziere politische Vorträge. Ein großer Kreis hatte sich zur Arbeitsgemeinschaft für Rechnen, Deutsch, Geschichte, „Mein Kampf" oder Musik zusammengetan. Es war immer irgend etwas los an Bord. Diese hervorragende Lösung der psychologischen Seite der Unternehmung war wohl der Grund dafür, daß der Kommandant nach 15 Monaten Kreuzer-Krieg bei seiner Besatzung — als sie bereits auf dem Heimweg waren — so viel Bereitwilligkeit fand mit seiner Aufforderung, noch einmal mit ihm um die Welt zu fahren. Und nochmals kämpften sie bis zur endgültigen Heimkehr sieben Monate auf einsamem Posten für ihre deutsche Heimat.

Kriegsberichter Kurt Schulze.

---

Auf Einladung des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank traf am Sonntag der Verteidigungsminister der Slowakei, General Catlos, zu einem kurzen Besuch in der Hauptstadt des Generalgouvernements Krakau ein.

Wie Reuter zu dem schweren Explosionsunglück im Londoner Stadtteil „Elephant Castle" ergänzend meldet, ist die Zahl der Toten und Verwundeten auf 28 gestiegen.

# 655 Tage Kreuzer-Krieg

### Ausgleichsposten für Charakter und Moral: Freizeitgestaltung

NDZ. (PK). Ein Hilfskreuzer-Kommandant muß bei der Vorbereitung eines viele Monate dauernden Kreuzer-Krieges in überseeischen Gewässern auch eine gewichtige psychologische Seite beachten. Jeder Soldat weiß nämlich, daß körperliche Strapazen immer noch leichter zu ertragen sind als der Zustand, wochen- oder monatelang keine Nachricht von den Eltern, der Frau oder Braut erhalten zu können. Das kann einen Menschen innerlich zermürben und bleibt nicht ohne Rückwirkung auf die Kampfkraft. Der Kommandant hat einen Ausgleichsposten hiergegen: Freizeitgestaltung. Kapitän z. S. Rogge, der als zweiter Hilfskreuzer-Kommandant nach erfolgreicher Unternehmung vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, war der erste, der mit seinem Schiff durch die englische Blockade brach und der am längsten draußen in den weiten Räumen der Ozeane blieb. 22 Monate dauerte die Unternehmung, auf der 110 000 Seemeilen zurückgelegt und 22 Schiffe mit über 144 000 BRT aufgebracht und versenkt wurden. Man darf es vielleicht gerade dem großen pädagogischen Geschick dieses Mannes zuschreiben, daß seine Besatzung nach 655 Tagen Kreuzer-Krieg in einer charakterlichen, moralischen und seelischen Verfassung zurückkehrte, die über jedes Lob erhaben ist. Kapitän z. S. Rogge sorgte sich besonders um die Freizeitgestaltung seiner Besatzung. So stammt von ihm die Idee: jeder erhält acht Tage Urlaub. Das wurde irgendwo in der unendlichen Weite eines Ozeans gesagt. Die Männer stellten bei dieser Ankündigung ganz sachlich im Flüsterton unter sich fest: da ist jemandem der doppelte Boden durchgebrochen. Als aber die Ausführungsbestimmungen kamen, grinste alles vor Anerkennung. Bald sah man einige Männer mit Koffern durch die Decks flitzen. Schnell stemmten sie in der Kantine noch ein „Helles" weg, blickten plötzlich ganz entsetzt auf die Uhr, stießen aufgeregt hervor: „Mensch, mein Zug fährt ja ab!", stürzten hinaus . . . und landeten auf dem Achterdeck. Hier hatte der Kommandant das Seuchenlazarett herrichten lassen, in dessen Räumen die Urlauber nun acht Tage lang tun und lassen konnten, was sie wollten. Nur bei den Mahlzeiten und bei Alarm mußten sie zur

## Staatskunst in Randbemerkungen

**Beispiele aus der Zeit Friedrichs des Großen**

In unserem „friderizianischen Zeitalter" können wir viel aus der resoluten Art lernen, mit der Friedrich der Große auch in kleinen Dingen die Probleme des täglichen Lebens zu meistern verstand.

Es sind nicht immer die großen, hochoffiziellen Staatsdokumente, sondern in viel höherem Maße die Handschreiben und persönlichen Randbemerkungen auf Aktenstücken, die die prächtige, geradlinige Wesensart des großen Königs und seine lautere Gesinnung in Erscheinung treten lassen. Sie sind oft von einzigartigem Sarkasmus und manchmal auch von einer an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig lassenden Derbheit. So schrieb Friedrich an den Rand des Bewerbungsschreibens eines Kriegsrats Ochs um einen freigewordenen Posten: „Ich will keinen Ochsen zum Steuerrath." Und ein bereits unterschriebenes Aktenstück der Minister von Blumenthal und von Wedell strich er einfach durch und schrieb darunter: „Die Esels würden was Rechtes untersuchen." Der König scheint überhaupt von seinen ersten Mitarbeitern keine besonders gute Meinung gehabt zu haben. So kennzeichnete er die Mitglieder des Direktoriums mit folgender Randbemerkung: „Sie lassen Gott einen guten Mann seindt, und wenn sie nur lange schlafen können, vihl essen und wenig Arbeidt haben, so ist ihnen alles gleich." Doch auch die Minister bekommen ihr Teil: „Oh, was hätten die Minister nöthig, noch in die Schule zu gehen, da würde der Rektor Zeitvertreib haben." Mit Recht wenig schmeichelhaft für die Verücken köpfe ist auch die Anmerkung: „Die Herren Minister bleiben beim Tintenfaß und lassen die Nase aus allen Militaria, worum ich sie allerseits ersuche."

Den Verkehrssündern der Gegenwart mag eine „Verkehrsordnung" aus dem Jahre 1732 zur Warnung dienen, wonach es strengstens untersagt wird, „im Fahren zu galoppieren", wogegen schwerste Leib- und Lebensstrafen angedroht werden. In Gratulationsschreiben fremder Staaten zur Geburt Friedrichs des Großen, den Dokumenten von seiner Arretierung, dem Todesurteil gegen Katte, den ersten Regierungserlassen des großen Königs, womit die Religionsfreiheit verkündet und die Folter aufgehoben wurde, den von seiner Hand entworfenen Originalskizzen zum Bau von Sanssouci und den dortigen Gartenanlagen sowie vielen anderen Dokumenten zieht das ganze Leben des Herrschers an dem Beschauer vorüber.

Ueber die militärischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in seinem Lande war Friedrich stets auf das genaueste unterrichtet. So trug er ständig ein Heft bei sich, in dem die Namen seiner sämtlichen Offiziere bis zum jüngsten Fähnrich verzeichnet waren. In anderen Heften führte er genaue Statistiken über Einwohnerzahlen und sonstige Bevölkerungsverhältnisse der Städte und Ortschaften, die er bereiste. Am eindringlichsten aber kommt Friedrichs des Großen Staatskunst wohl in den beiden Testamenten zum Ausdruck, die er hinterlassen hat. Sie sind es wert, daß man sich näher mit ihnen befaßt.

Das zweite Testament von 1769 wurde bald nach des Königs Tod an die Oeffentlichkeit gebracht, durch die es als Urkunde von der edlen Denkart und dem vorbildlichen Charakter Friedrichs des Großen begeistert aufgenommen wurde. Das erste Vermächtnis vom Jahre 1752 ist dagegen bis zur Gegenwart unveröffentlicht geblieben. Das Original ist uns nicht überliefert worden, da es dem König als Unterlage für sein zweites Testament diente und in das Archiv, dem es zu diesem Zweck entnommen wurde, nicht zurückgekehrt ist. Friedrich der Große hat es nach Vollendung seines zweiten Testaments wahrscheinlich vernichtet. Wir verdanken die Kenntnis seines Inhalts lediglich dem Umstande, daß der König seinem damals in Berlin lebenden Schwager, Herzog Karl von Braunschweig, eine eigenhändige Kopie übersandt hatte, die nach dem Tode des Herzogs durch dessen Nachfolger dem König wieder zugestellt und schließlich mit zahlreichen anderen Schriftstücken in die Hände Friedrich Wilhelms II. gelangte. Erst anläßlich einer im Jahre 1802 durch König Friedrich Wilhelm III. angeordneten Bestandsaufnahme sämtlicher in den Königlichen Schlössern vorhandenen Manuskripte wurde diese Kopie des ersten Testamentes des großen Königs wieder aufgefunden und dem Archivkabinett übergeben. Beide Testamente Friedrichs des Großen verkörpern ein einziges, flammendes Bekenntnis zum Vaterland. Der König fordert darin seinen Nachfolger auf, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß Preußen groß und mächtig werde und ein entscheidendes Wort mitsprechen könne im Rate der Völker. Charakteristisch ist der Schluß des zweiten Testamentes: „Ich habe es für meine Pflicht gehalten, alle meine Gedanken über den Staat der Nachwelt schriftlich zu hinterlassen. Möge diese sie prüfen und, was sie davon für verkehrt hält, verwerfen, dagegen annehmen, was ihr nützlich dünkt, für den Staat, dem mein Leben und meine Arbeit gewidmet waren."

# Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 9. Juni 1942

## Leitgedanke für heute

**In diesem Augenblick, wo die europäischen Armeen bereitstehen, um dem Kommunismus den Todesstoß zu geben, hat sich unser Sinnen und Trachten nur auf das eine große Ziel, auf die Befreiung Europas von den bolschewistischen Horden zu richten. So wie sich unsere tapferen Soldaten mit ihrem Leben einsetzen, so haben wir in der Heimat unsere Opfer an der großen Sache zu bringen. Wer heute noch eigene Interessen verfolgt und glaubt, er könnte unserer europäischen Schicksalsgemeinschaft fernbleiben, versündigt sich nicht nur an seiner Nation, sondern er fördert bewußt die eigene Vernichtung.**

## Achtet auf die Kinder

### Bestrafung fahrlässiger Mutter

In letzter Zeit ist mehrfach beobachtet worden, daß Kinder durch die Unachtsamkeit ihrer Mütter zu Tode gekommen sind oder durch leichtfertigen Umgang mit Feuer, insbesondere Streichhölzern, die nicht vorsichtig genug aufbewahrt wurden, schweren Schaden verursacht haben. Das Reichsjustizministerium gibt daher eine Reihe solcher Fälle, die zu einem Strafverfahren geführt haben, bekannt.

So wurde eine 39jährige Ehefrau verurteilt, weil sie einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschkessel so unvorsichtig in einem halbdunklen Korridor abgestellt hatte, daß ihr 4½jähriges Töchterchen hineinfiel und an den Folgen schwerer Verbrühungen verstarb. Verurteilt wurde auch eine 24jährige Mutter, durch deren Fahrlässigkeit bei einem Zimmerbrand in einem Berliner Hause zwei kleine Kinder den Erstickungstod gefunden haben. Hier hatte ein Kind vermutlich am Feuerloch des Ofens gespielt und dadurch einen Zimmerbrand verursacht. Diesen Brand bemerkte zwar die Mutter noch rechtzeitig, so daß sie ihn löschen konnte; angebrannte Kleider- und Wäschestücke hatte sie aber auf einen Stuhl gelegt, ohne sie vorher auf etwa noch schwelende Reste zu untersuchen. Darauf verließ sie die Wohnung und kam erst gegen Mitternacht heim. In der Zwischenzeit war aus den schwelenden Resten zum zweiten Male ein Brand entstanden, der nicht voll zur Entwicklung kam, aber durch den Rauch den Erstickungstod der Kinder herbeiführte. Ein drittes Strafverfahren ahndete das Vergehen einer 28jährigen Ehefrau, durch deren Fahrlässigkeit ihre zwei Kinder an Rauchvergiftung ums Leben kamen. Die Mutter, die vor dem Einschlafen regelmäßig Zigaretten rauchte, hatte eine Schachtel Streichhölzer im Nachttisch neben dem Bett liegenlassen, in dem ihr dreijähriges Mädchen schlief. Auch diese Mutter hatte dann die Wohnung verlassen, um sich Schaufenster anzusehen, und war erst 22,30 Uhr nach Hause gekommen. Sie fand nicht nur das dreijährige Mädchen, sondern auch ihren sechs Monate alten Säugling tot vor. Auf dem Bett lagen Streichhölzer aus dem Nachttisch genommen, damit gespielt und das Bett in Brand gesetzt.

Diese dem Leben entnommene Fälle geben Anlaß zu ernstem Nachdenken und besonderer Vorsicht. An die Hausfrau und Mutter werden gerade im Kriege besonders hohe Anforderungen gestellt. Dennoch darf dies niemals zu einer Vernachlässigung der Sorgfaltspflichten gegenüber den Kindern führen. Ganz besondere Vorsicht ist bei der Aufbewahrung von Streichhölzern usw. am Platze, durch die immer wieder unermeßlicher Schaden an Menschenleben und Sachgütern angerichtet worden ist. Feuerzeug und Streichhölzer gehören an eine solche Stelle, die für Kinder unerreichbar ist.

## Amt Betzdorf

### Fähnlein 1/247 blieb Sieger

Im Reichsschießwettkampf des DJ im Bann 247 Betzdorf siegte das Fähnlein 1/247 Betzdorf-Stadt. Die noch sehr junge Mannschaft brachte es zu einem Durchschnitt von 157,8 Ringen. Dabei sind 5 Schuß sitzend, 5 Schuß liegend aufgelegt und 5 Schuß liegend freihändig geschossen.

### Nächsten Sonntag Landestheater

Auch im Sommer wird das Landestheater Moselland unseren Kreis mit einer Anzahl unterhaltsamer Vorführungen beehren. So wird am kommenden Sonntag die Komödie „Am hellichten Tag" abends in der Bürgergesellschaft gegeben.

### Mehr Schutz der Hecke am Stadion

Bei Sportveranstaltungen im Betzdorfer Stadion kann man alle Sonntage die Feststellung machen, daß Jugendliche und leider auch erwachsene Zaungäste sich einen Weg durch die lebende Vogelkirschenhecke bahnen, die das weite Gelände umsäumt. An manchen Stellen weist die Hecke Beschädigungen auf und nicht selten sieht man Kinder in Begleitung Erwachsener, die dort Stöcke abbrechen. Derartige Verschandelungen sind ein sträfliches Beginnen, zumal sie auch die Mühe und Arbeit der Gemeinde, dem Stadion einen schönen lebenden Wall zu geben, immer wieder unterbinden. Wir wiederholen deshalb die schon so oft geäußerte Bitte, daß jeder Bürger bedacht sein möge, die öffentlichen Anlagen vor boswilliger oder fahrlässiger Zerstörung zu schützen.

## Amt Wissen

### Goldenes Sportabzeichen erworben

=) Auf Grund der Leistungsprüfung erwarb Frau Elisabeth Pfeifer aus Wissen-Frankenthal das Reichssportabzeichen in Gold. Dieses wurde ihr durch den Vereinsführer des VfB Karl Arnold gelegentlich einer Zusammenkunft der Frauen-Leichtathletikabteilung und des Führerrings in feierlicher Form überreicht. Nicht weniger als vier Mitglieder des Vereins für Bewegungsspiele Wissen, darunter zwei Frauen, sind nunmehr im Besitz des goldenen Reichssportabzeichens.

## Amt Daaden

### Straßenausbesserung

a) **Herdorf.** Im vergangenen Jahre wurde der Weg, der in den Distrikt „Wolf" führt, kanalisiert. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die Straßen mit Basaltkleinschlag und Basaltsand zu befahren. Mit der Instandsetzung der Straßen wird ein oft laut gewordener Wunsch der hiesigen Bevölkerung erfüllt.

## Amt Gebhardshain

### Wem gehört der Bienenschwarm?

In einem Straßenbaum an der Bahnüberfahrt zwischen Elben und Gebhardshain bemerkten Straßenpassanten am Sonntagmittag einen Insektenschwarm, den sie zunächst für Wespen hielten, der sich aber dann als ein Bienenschwarm herausstellte. Wahrscheinlich handelt sich um ein Volk, das einem Bienenzüchter geschwärmt hat, ohne daß dieser davon etwas bemerkte. Das Volk ist möglicherweise inzwischen verlorengegangen, falls es niemand gelungen ist, es einzufangen.

## In der Betzdorfer Spinnstoff-Sammelstelle

### Schon viele brauchbare Stücke abgeliefert. — Aussortierung an Ort und Stelle

dt. Während unsere Hausfrauen noch in den Schränken und Truhen nach übrigen Wäsche- und Kleidungsstücken Umschau halten, die für die Kleider- und Spinnstoffsammlung abgegeben werden können, herrscht auf den Sammelstellen, wo Tag für Tag die Blockhelfer die eingeholten Sachen abliefern, eine emsige Tätigkeit. Bei einem Besuch der Sammelstelle im Gasthof Monzen in Betzdorf sahen wir die mit der Sichtung und Sortierung der Sammelstücke beauftragten Männer und Frauen emsig wirken.

Jeder Blockhelfer und Sammler bringt aus seinem Bereich die Kleider und Spinnstoffe heran und legt die Listen der Spender vor, in welchen nach Gattung und Stückzahl und bei Lumpen und Abfällen nach Menge alles genau verzeichnet ist. Die Sachen werden hier gesichtet und auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Was nur Altstoffwert hat, wird herausgewogen und ausrangiert. Alle anderen Kleidungs- und Wäschestücke unterziehen die Männer und Frauen einer genauen Prüfung und es ist erfreulich, in wie großem Maße die Bevölkerung von Betzdorf brauchbare Sachen zur Verfügung gestellt hat. Auf großen Haufen, die täglich wachsen sahen wir Frauen- und Männerkleidung sortiert: Blusen, Röcke, Arbeitskittel, Mäntel, Jaketts und Wäsche für Frauen; Anzüge, darunter eine Anzahl wenig getragene Paletots, Einzelhosen, Westen, Hüte und Mützen, Hemden aller Art und einen besonders stattlichen Haufen mit Wäschestücken, Decken, Bett- und Kissenbezügen, Hand- und Trokkentüchern, Schals, Leibwäsche für Erwachsene und Kinder und viele andere Dinge, die zum Teil sauber hergerichtet, geglättet und gefalten zur Ablieferung gelangt sind. Diese Kleidungs- und Wäschestücke sind besonders wertvoll, weil sie nach erfolgter Reinigung und Herrichtung sofort den gedachten Zwecken zugeführt werden können. Von nicht geringerer Bedeutung ist der riesige Lumpen- und Abfallstapel, der in die Zerreißmaschinen wandert und dort zu wertvollem neuen Webstoff verarbeitet wird.

Auf einer solchen Sammelstelle bekommt man erst den rechten Begriff für die große Menge an wertvollen Rohstoffen, die in Gestalt abgelegter Kleider, verschlissener und unbrauchbarer Wäsche, Lappen und Flickresten überall in den Haushaltungen noch aufbewahrt werden. Es ist gewiß eine beschwerliche und nicht hoch genug einzuschätzende Arbeit der freiwilligen Helfer an den Sammelstellen, diese kunterbunte Mischung von Sammelstücken zu sortieren und versandfertig zu machen. Sie tun es aber mit Fleiß und Freude, denn sie wissen, daß auch ihre Arbeit ein wertvoller Beitrag zum Sieg ist.

Wenn auch vordringlicher Wert auf viele brauchbare Stücke gelegt wird, so ist für die Sammlung jedoch nichts zu „lumpig". Lumpig im schlechten Sinne wäre nur eine Gesinnung, die sich dem nationalen Pflichtgebot entziehen und sich als Nichtsspender beiseite stellen würde. Wenn die vorausgegangenen Sammlungen die Bestände auch schon etwas gesichtet haben, und keiner mehr aus sorglosem Ueberfluß zu geben vermag, stellen doch die Kleiderschränke und Zimmerecken, wo unter Vorhängen die getragenen Stücke in der Regel ein ungenütztes Dasein fristen, in 20 Millionen Haushaltungen im Reich noch eine ergiebige Quelle dar, wenn sich jeder von dem Gedanken leiten läßt, daß

**jede Spende der Sicherung unserer Wehrkraft dient und mithilft den Weg zum Endsieg zu bahnen.**

An diese hohe Zweckbestimmung der Altstoff- und Kleidersammlung möge jeder Volksgenosse auch bei uns im Kreise Altenkirchen denken und alles Entbehrliche freudig hergeben.

## Oberbergischer Sieg

### Am Fahrkartenschalter vom Tode ereilt

**Gummersbach.** Als der evangelische Pfarrer in Gummersbach, Karl Luyken, im Begriffe war zu verreisen, wurde er beim Lösen einer Fahrkarte vom Herzschlag ereilt.

## Der Fahrstuhl war überlastet

**Buenos Aires.** Nach einem Ballfest im 5. Stock eines Hauses drängten sich 20 junge Mädchen in die Kabine eines Fahrstuhls die sonst nur 12 Personen faßt. Die übermütigen Mädchen schlugen die Warnungen einiger junger Männer in den Wind. Die Tür wurde geschlossen, auf den Knopf gedrückt und der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung. Nach wenigen Sekunden hallte ein markerschütternder Schrei durch das Treppenhaus. Der Fahrstuhl war in die Tiefe hinabgesaust. Unten lag ein Trümmerhaufen, der zuckende und wimmernde Mädchen zudeckte. Polizei und Rettungswache konnten die Mädchen noch lebend bergen, aber alle sind verletzt, einige so schwer, daß ihr Zustand hoffnungslos ist. Die Rekonstruktion des Unfalls ergab, daß infolge übermäßiger Belastung des Fahrstuhls zuerst das Seil gerissen war. Unglücklicherweise war darauf eine Stütze des Rahmens, in dem die Kabine hing, zerbrochen. Dies hatte zur Folge, daß die automatische Hemmvorrichtung nach dem Zerreißen des Seiles nicht in Aktion treten konnte.

# Pension Almenrausch

## Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

7) Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

„Das kommt darauf an. Ist sie hübsch?"

„Die Tante?"

„Unsinn. Die Kusine. Wenn ja, dann her damit. Man hat gern was Nettes um sich herum. Teuer ist es ja hier auch nicht. Schätzungsweise hat die Fischbacherin noch ein Zimmer frei, liegt zwar ein wenig hoch, hat dafür aber um so schönere Aussicht." Aldringer, der mittlerweile die Augen tatsächlich geöffnet hatte, deutete nach dem Park hinunter. „Wenn mich nicht alles täuscht, dann geht dort unten die böse Ruhestörerin von heute nacht. Sehen Sie, nun hat sie einen Liegestuhl ergattert und läßt sich damit unter schattigen Bäumen nieder. Das wäre doch eine herrliche Gelegenheit für Sie!"

„Für mich?" fragte ich verwundert.

„Natürlich. Erstens könnten Sie sich entschuldigen wegen des gestörten Schlafes, und dann haben Sie doch immer noch das Buch . . . erzählten Sie nicht so was ähnliches? Also gehen Sie schon. Das Mädel ist doch reizend anzusehen. Als ich so alt war wie Sie, mein lieber Freund —!"

„Sie sind —"

„Sagen Sie es nur. Am frühen Vormittag nehm ich Beleidigungen nicht so ernst."

Wider Willen mußte ich lachen. Wenn Sie tätsächlich meinen —"

„Natürlich meine ich. Und nun ab. Ich sehe nichts. Ich schlafe." Und damit schloß er erneut die Augen.

Ich ging in mein Zimmer hinüber und holte das rotleingebundene Buch. Die Gelegenheit war wirklich günstig. Gemächlich schlenderte ich über den Rasen. Unterwegs nahm ich einen der zur allgemeinen Benützung herumstehenden freien Liegestühle mit; es kam nun nur darauf an, was sie sagen würde. „Gestatten Sie?" fragte ich mit vollendeter Höflichkeit, als ich bei den Bäumen angekommen war. „Es ist so schön heute, ich möchte gerne im Freien bleiben. Wenn dieser Platz hier noch frei ist —"

Fräulein Lindner sah an mir vorbei in die blaue Luft. „Bitte", sie lächelte dünn. „Aber bitte. Wie Sie meinen. Ich bin erstaunt, daß Sie schon ausgeschlafen haben."

Ich stellte umständlich meinen Stuhl auf und ließ mich nieder. „Das geht auf heute nacht. Deshalb bin ich eigentlich da. Ich möchte mich entschuldigen, auch im Namen von Oberst Aldringer. Ich gebe zu, daß wir ein bißchen laut gewesen sind —"

„Ein bißchen?"

„Es tut uns ja selbst leid. Der Oberst hatte vergessen, daß das andere Zimmer neben ihm nun auch besetzt sei. Und dann — als alter Soldat — — er erzählte mir, daß das Lied vom Friedericus Rex sein Lieblingslied wäre."

„Gut. Aber dann soll er es wenigstens nicht nachts um halb eins singen."

„Er wird es auch nicht mehr tun."

Sie nickte. Ich konnte annehmen, daß sie es glaubte; möglicherweise war auch das Gegenteil der Fall. Jedenfalls hielt sie die Unterhaltung damit für abgeschlossen. Nun mußte das Buch helfen. „Noch etwas", begann ich, ohne mich von ihrem abweisenden Blick abhalten zu lassen, „da ist die Sache mit dem Buch —"

„Mit welchem Buch?"

„Mit dem hier", ich reichte ihr den Band Storm hinüber. „Hier. Das haben Sie neulich verloren, als Sie mich am See nach dem Weg fragten. Ich hatte bis jetzt noch keine Gelegenheit, es Ihnen auszuhändigen."

Es sah nun doch aus, als ob Fräulein Lindner sich freue. „Danke schön. Ich habe das Buch schon vermißt. Storm, das müssen Sie wissen, ist mein Lieblingsdichter. Aber möglicherweise wissen Sie gar nicht, wer Theodor Storm ist! Ihr jungen Männer habt ja heutzutage nichts anderes im Kopf als Autos, Flugzeuge, Zigaretten, Schlager, Tangos und Alkohol. Wenn man von Romantik spricht, dann ist euch das soviel wie der Kaiser von China oder eine Doktorarbeit über die Schuhpflege bei den Tausendfüßlern." Sie sah mich streng an. „Na? Habe ich recht? Kennen Sie vielleicht etwas von Storm?"

„Einiges", antworte ich bescheiden und bemühte mich, dabei so unschuldig wie nur möglich auszusehen. „Seine Gedichte gehören wohl zu den schönsten, die wir haben. Denken Sie an Abseits oder an Die graue Stadt, Lose, Einer Toten . . . mir fallen im Augenblick nicht mehr ein. Und dann die Novellen: Die Söhne des Senators; Viola trocolor; Der Schimmelreiter; die Geschichte vom Puppenspieler, und dann natürlich Immensee. Noch als Student im vierten Semester hab ich das Büchlein mit mir herumgetragen, obgleich ich damals schon Motoren konstruierte und großes Interesse an Autos hatte."

Sie hatte mir mit wachsendem Staunen zugehört. „Das ist ungewöhnlich", meinte sie zögernd. „Nun brauchen Sie mir nur zu sagen, daß sie auch etwas von Musik verstehen!"

„Ich würde lügen, wenn ich das verneinte. Selbstverständlich bin ich keine Berühmtheit. Mein öffentliches Auftreten beschränkt sich auf mein Mitwirken im einstigen Schülerorchester; beim Schlußfest zum Abitur spielte ich sogar ein Solo. Die Leute sagten, es sei sehr schön gewesen, und meine Mutter weinte sogar. Natürlich sind Mütter nicht objektiv. Ich persönlich glaube, daß es für den Hausgebrauch genügt."

„Geige? Klavier?" fragte sie stockend.

„Beides. In erster Linie aber Klavier."

„Das hätte ich Ihnen nicht zugetraut", sagte sie mit großer Offenheit. Sie sehen, man kann sich auch irren. Meine bisherigen Erfahrungen mit jungen Männern gehen dahin, daß Techniker in der Regel nichts mit Musik zu tun haben wollen."

„Leider sind mir Ihre Erfahrungen mit Männern vollkommen unbekannt —"

„Schweigen Sie!" Sie war rot geworden. Ihre Nasenflügel bebten. „Nehmen Sie sich nur nicht zuviel heraus! Ich kann so etwas einfach durchaus nicht ausstehen!"

Ich versicherte glaubhaft, daß mir nichts ferner liege als der Gedanke, sie auch nur im geringsten zu betrüben. Sie erklärte mir darauf, daß man nach ihren Erfahrungen — schon wieder Erfahrungen! — den Männern schon gleich von Anfang an reinen Wein einschenken müsse; sonst würden sie frech, und man habe seine liebe Not, sie wieder abzuwimmeln. Ich müsse wissen, daß sie tatsächlich zur Erholung da sei und nicht zum Flirten. — Ob ich etwas von flirten gesagt habe? — Nein, das gerade nicht, aber so ähnlich gehe es wohl an! — Ich war geknickt. Allmählich kamen wir auf solche Weise ins Gespräch; sie erzählte von München, von ihrem Studium und davon, daß es doch nicht ganz so leicht sei, eine Meisterin der Violine zu werden, als sie selbst sich das nach den Lobesworten ihrer Lehrerin in der kleinen niederbayerischen Provinzstadt vorgestellt habe. Denn, um zu erklären, sie selbst lebe nun zwar schon seit einigen Jahren bei einer Tante in München und besuche dort das Konservatorium, aber ihre Eltern wohnten eigentlich in Niederbayern, wo der Vater ein größeres Werk besitze. Musik sei etwas Herrliches; sie versäume keine Opernaufführung; aber selbst etwas Großes und Einmaliges zu leisten und das zu werden, was man mit Fug und Recht als Künstlerin bezeichnen könne — dazu gehöre eben doch allerhand. Nicht, als ob sie den Mut verloren habe. Aber was würde der Vater sagen, wenn sie heimkäme und spräche: Ich habs eingesehen, es lange nicht. — Niemals!

Als ich versuchen wollte, einzulenken und so halb und halb zu trösten, kam ich schlecht an. Es gehe keinen Menschen etwas an, wie sie über sich und ihre Eignung denke, stieß sie trotzig heraus, und es tue ihr schon längst leid, daß sie mit mir über dieses Thema überhaupt gesprochen habe. Außerdem ginge es bereits auf Mittag; sie sei von zu Hause gewöhnt pünktlich zum Essen zu kommen und sich nicht erst rufen zu lassen. Im übrigen: Guten Tag! — Damit stand sie auf und ließ mich allein.

In ihrem Liegestuhl blieben ein winziges weißes Taschentuch und das rotgebundene Buch zurück. Es fiel mir so zum zweiten Male zu. Wieder hätte ich Gelegenheit gehabt, ihr nachzurufen; aber ich dachte gar nicht daran. Möglicherweise konnte man morgen . . . .

(Fortsetzung folgt.)

# Sport der Heimat

**Die ersten Meisterschaften des Sportkreises Altenkirchen im Betzdorfer Stadion.**

Auf den gestern gegebenen kurzen Gesamtüberblick über die Betzdorfer Leichtathletikmeisterschaften lassen wir einige Streiflichter über die besten Leistungen folgen. Gute Durchschnittsleistungen wurden in allen Mehrkämpfen geboten. Auffallend kamen hier die meisten Sieger bzw. Siegerinnen mit deutlichem Punktvorsprung heraus. Als die beste Leistung des Tages muß die Hundertmeterzeit von Uff. Ernst Henche, VfB Wissen mit 11,3 Sekunden gewertet werden. Die von Rosin, Niederschelden, Schuhen, Wissen (in den beiden HJ-Klassen) und von Frl. Hornickel, Daaden und Dorn, Altenkirchen (BDM-Klasse) gelaufenen Zeiten auf der gleichen Strecke sind ebenfalls sehr beachtlich. Ausgezeichnet sind ferner die Leistungen des bekannten Betzdorfer Mittelstrecklers W. Schmallenbach, der in 56,5 Sekunden und 2,10 Minuten sicher den 400 bzw. 800 Meter Lauf gewann. Den Männerdreikampf gewann erwartungsgemäß der Kirchener Otto Stockschläder, der auch das Kugelstoßen für sich entschied und in weiteren Wettbewerben sehr gute Plätze belegte. Gefr. Willwacher, TV Daaden brachte es gleichfalls zu einigen beachtlichen Erfolgen. Außer dem Sieg im Diskuswurf finden dessen Leistungen im 100 Meter-Lauf und im Kugelstoßen größte Beachtung Schließlich seien noch die Weitsprungleistungen besonders herausgestellt. Bei den Männern wie bei den Frauen mußten sich jeweils die älteren Jahrgänge von den ausgesprochen Jüngsten übertrumpfen lassen. Alles in allem konnte man mit dem Gebotenen sehr zufrieden sein. Ein Bild über den Leistungsstand der heimischen Leichtathletik vermittelt ein Auszug aus der Siegerliste, von der wir aus Gründen der Raumersparnis nur die Namen der ersten Sieger bringen können.

**Mehrkämpfe. Preiskampf!**

**Männerklasse:** 1. Stockschläder Otto, TV Kirchen, 2. Henche Ernst, VfB Wissen, 3. Willwacher Erich, TV Daaden.

**Frauenklasse:** 1. Pfeifer Ruth, RSG Betzdorf, 2. Funk Anneliese, RSG Betzdorf, 3. Rick Käthe, VfB Wissen.

**BDM-Klasse A:** 1. Koelges Maria, RSG Betzdorf, 2. Müller Helga, RSG Altenkirchen, 3. Bender Ursel, VfB Wissen.

**BDM-Klasse B:** 1. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen, 2. Hornickel Else, TV Daaden, 3. Lipka Ester, RSG Altenkirchen.

**Dreikämpfe.**

**HJ-Klasse A:** 1. Kötting Herbert, TV Kirchen, 2. Weber Karl Heinz, RSG Altenkirchen, 3. Imhäuser Erwin, TV Daaden.

**HJ-Klasse B:** 1. Nolden Erich, RSG Betzdorf, 2. Wolf Lothar, RSG Betzdorf, 3. Becker Werner, TV. Herdorf.

**Einzelkämpfe.**

**800 m Lauf, Männerklasse:** 1. Schmallenbach Walter, RSG Betzdorf, 2. Kolb Karl, RSG Altenkirchen.

**800 m Lauf, HJ-Klasse A:** 1. Hermann Oswald, RSG Betzdorf, 2. Hambürger Paul, TV. Brachbach.

**HJ-Klasse B:** 1. Stiehl Erich, TV. Kirchen, 2. Reeh Gerhard, TV. Daaden.

**400 m Lauf, Männerklasse:** 1. Schmallenbach Walter, RSG Betzdorf, 2. Schütz Walter, TV. Daaden, 3. Fries Karl, RSG Betzdorf.

**HJ-Klasse A:** 1. Oswald Hermann, RSG Betzdorf, 2. Hambürger Paul, TV. Brachbach.

**HJ-Klasse B:** 1. Reeh Gerhard, TV. Daaden, 2. Aporta Robert, TV. Kirchen.

**100 m Lauf, Männerklasse:** 1. Henche Ernst, VfB Wissen, 2. Willwacher Erich, Gefr. M. A., TV. Daaden, 3. Stockschläder. Otto, TV Kirchen.

**HJ-Klasse A:** 1. Albert Rosin, Niederschelden, 2. Erwin Imhäuser, TV Daaden.

**HJ-Klasse B:** 1. Manfred Schuhen, VfB. Wissen, 2. Lothar Wolf, RSG Betzdorf, 3. Erich Nolden, RSG Betzdorf.

**BDM-Klasse A:** 1. Birkenbeul Elfriede, RSG Altenkirchen, 2. Müller Helga, RSG Altenkirchen.

**BDM-Klasse B:** 1. Hornickel Else, Daaden, 2. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen.

**Frauenklasse:** 1. Funk, Anneliese, RSG Betzdorf, 2. Pfeifer Ruth, RSG Betzdorf, 3. Brast Magret, RSG Betzdorf.

**Frauenklasse (200 m Lauf):** 1. Koelges Mia, RSG Betzdorf, 2. Birkenbeul Elfriede, RSG Altenkirchen.

**Männerklasse (Weitsprung):** 1. Fries Karl, RSG Betzdorf, 2. Henche Ernst, VfB Wissen.

**HJ-Klasse A:** 1. Hausmann Helmut, RSG Altenkirchen, 2. Weber Karl Heinz, RSG Altenkirchen

**HJ-Klasse B:** 1. Becker Werner, TV. Herdorf, 2. Schuhen Manfred, VfB Wissen.

**Frauenklasse:** 1. Pfeifer Ruth, RSG Betzdorf, 2. Funk Anneliese, RSG Betzdorf, 3. Brast Magret, RSG Betzdorf.

**BDM-Klasse A:** 1. Koelges Mia, RSG Betzdorf 2. Hoffmann Lisbeth, VfB Wissen.

**BDM-Klasse B:** 1. Hornickel Else, TV. Daaden, 2. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen.

**Männerklasse (Kugelstoßen):** 1. Stockschläder Otto, TV Kirchen, 2. Willwacher Erich, TV Daaden, 3. Buchner Erich, TV. Kirchen.

**Frauenklasse:** 1. Pfeifer Ruth, RSG Betzdorf, 2. Daube Lisa, RSG Betzdorf, 3. Rick Käthe, VfB Wissen.

**BDM-Klasse A:** 1. Koelges Mia, RSG Betzdorf, 2. Bender Ursel, VfB Wissen.

**HJ-Klasse A:** 1. Hussing Herm., RSG Betzdorf, 2. Morgenschweiß Bruno, RSG Betzdorf, 3. Nolden Erich, RSG Betzdorf.

**Männerklasse (Diskuswerfen):** 1. Willwacher Erich, TV Daaden, 2. Stockschläder Otto, TV. Kirchen, 3. Buchner Erich, TV Kirchen.

**Speerwerfen BDM Klasse A:** 1. Koelges Mia, RSG Betzdorf, 2. Bender Ursel, VfB Wissen, 3. Hoffmann Lisbeth, VfB Wissen.

**Schlagballweitwurf, BDM-Klasse B:** 1. Willwacher Ruth, TV. Daaden, 2. Dorn Hildegard, RSG Altenkirchen.

**100 m Staffel Männer:** 1. RSG Betzdorf, 2. VfB Wissen.

**100 m Staffel, HJ-Klasse A:** 1. TV. Daaden, 2. RSG Betzdorf.

**100 m Staffel Frauen:** 1. RSG Betzdorf.

**100 m Staffel, BDM-Klasse A:** 1. Daaden.

**100 m Staffel, BDM-Kl. B:** 1. RSG Altenkirchen, 2. TV Daaden, 3. VfB Wissen.

**1500 m Lauf Männer:** 1. Schmallenbach Walter, RSG Betzdorf. 2. Schütz Daaden.

**HJ-Klasse A, 1500 m:** 1. Schmidt Berthold, VfB Wissen.

Die Spatzen:
„Wenn die Leute bloß nicht darauf kommen und unsere schöne Vogelscheuche für die Spinnstoffsammlung abholen!"

## Die Vorschlußrunde angesetzt

**Fußball**

Bereits am Sonntag sind die beiden Vorschlußrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft angesetzt worden. Es treffen am 21. Juni zusammen: Blauweiß 90 und Vienna in Berlin sowie Schalke 04 und Offenbacher Kickers. Die Plätze und Schiedsrichter werden noch bestimmt.

Zweifellos hat die Reichshauptstadt, die bereits am 5. Juli im Olympiastadion das Endspiel in ihren Mauern hat, mit der Vorentscheidung zwischen Blauweiß und Vienna einen großen Treffer gezogen. Kaum geringer wird die Teilnahme in Gelsenkirchen beim Spiel zwischen Schalke 04 und den Offenbacher Kickers sein.

**Radsport**

**Toni Merkens Deutscher Fliegermeister**

Im Wiener Radstadion wurde am Sonntag die deutsche Berufsfliegermeisterschaft entschieden. Zum Meisterschaftssieg kam der frühere Olympiasieger Toni Merkens-Köln, der damit zum erstenmal den Titel als Berufsflieger gewann, nachdem der Kölner bereits 1940 bei der Stehermeisterschaft erfolgreich war. Der Titelträger der beiden letzten Jahre, Jean Schorn-Köln, mußte diesmal mit dem dritten Platz hinter dem Wiener Franz Dusika vorlieb nehmen.

## Neue Filme

**Die Lichtspieltheater zeigen:**

**Zentral-Theater Betzdorf** „Waldwinter" nach dem bekannten Roman von Paul Keller.

**Germania-Lichtspiele.** Das Terra-Lustspiel „Mädchen für Alles".

**Wissener Lichtspiele.** Den Rühmann Film „Paradies der Junggesellen".

**Hellertaler Lichtspiele** den großen Landschaftsfilm „Donauschiffer".

## Kriegsverbrecher vor dem Sondergericht in Siegen

**Siegen.** Der 54jährige Lemaitre war in einem Siegener Kaufhaus als Hausmeister beschäftigt. Er hat diese Stellung in übler und verwerflicher Weise zu umfangreichen Diebstählen von Kleidungsstücken jeglicher Art und von mindestens 2000 Kleiderkartenpunkten mißbraucht. Die gestohlenen Waren hatten einen Wert von insgesamt etwa 10 000 Mk. Sie wurden zu einem kleinen Teil zusammen mit den Kleiderkartenpunkten an den Kaufmann Zenses und zum größten Teil an den Händler Kühn und die Ehefrau Becker und Michel, sämtlich aus Siegen, gegen Bezahlung abgesetzt, und von diesen wieder mit erheblichem Gewinn weiter verkauft.

Sämtliche Beteiligten hatten sich nun am Freitag und Sonnabend vor dem Dortmunder Sondergericht wegen Kriegswirtschaftsverbrechen, Diebstahl und gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Wegen ihres überaus kriegsschädlichen Verhaltens wurde diese Diebes- und Hehlerbande zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt, und zwar erhielten Lemaitre acht Jahre Zuchthaus, Zenses zwei Jahre, Kühn, sechs Jahre und die beiden Ehefrauen Becker und Michel je drei Jahre Zuchthaus.

Das Gericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß sich die Angeklagten durch die Beiseiteschaffung und Verschiebung von verknappten Verbrauchsgütern aufs schwerste gegen die Kriegsgesetze vergangen haben. Kriegsverbrecher dieser Art müßten mit den härtesten Strafen belegt werden.

## Aus Nah und Fern

**Hände weg von abgeworfenen Feindgegenständen**

**Duisburg.** Durch Außerachtlassung des Hinweises, alle vom Feind stammenden Gegenstände unberührt zu lassen, ereignete sich in der Umgebung von Duisburg ein schweres Unglück. Auf einem eingeebneten Grundstück fanden spielende Kinder Füllungen von Leuchtbomben, die feindliche Flieger in einer der letzten Nächten abgeworfen hatten. Während sich die Kinder mit dem Fund beschäftigten, entzündete sich die Masse, wodurch sechs Kinder im Alter von sechs bis elf Jahren schwerste Verbrennungen erlitten. Zwei von ihnen starben nach kurzer Zeit, zwei andere schweben in Lebensgefahr.

**Tödlicher Unfall**

**Dillenburg.** Im Betrieb der Grube „Königszug" im Scheldetal ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein dort beschäftigter ausländischer Arbeiter stürzte im Uebertagebetrieb der Grube von einer Kippe. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann kurz darauf im Krankenhaus starb.

## Sterbefälle in der Heimat

Elisabeth Bodden geb. Koch, Altenkirchen 65 Jahre
Ottilia Krah, Biersdorf 21 Jahre alt
Lina Knautz, Wehbach, 70 Jahre alt

Herr, dein Wille geschehe!
Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

**Josef Schmidt**

**Soldat in einem Inf.-Regt.**

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 20 Jahren für seine geliebte Heimat den Heldentod gestorben ist

In tiefer Trauer: **Heinr. Schmidt und Frau,** Magdalena geb. Reifenröther, **Maria Lorsbach** geb. Schmidt, **Walter Lorsbach,** z. Zt. im Felde, **Elisabeth Heer** geb. Schmidt, **Paul Heer,** z. Zt. Wehrmacht, **Werner Schmidt,** z. Zt. im Felde, **Theobald Schmidt, Ursula Schmidt.**

**Betzdorf,** den 9. Juni 1942.

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 11. Juni 1942, um 7.30 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt. Totenandachten abends nach der Fronleichnamsandacht.

Nach Gottes Willen starb gestern nachmittag 4.30 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

**Frau Wwe. Theodor Pfeffer**

**Emilie geb. Alt**

nach ganz kurzem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, im 79. Lebensjahre.

**Die trauernden Angehörigen.**

Kirchen, Dermbach, Niederfischbach, Bonn und Köln-Mülheim, den 8. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstagmorgen 9.30 Uhr in Kirchen statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode und der Beerdigung unseres lb. Verstorbenen sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit allen, besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft des Hochofen- und Weißblechwerks Wissen u. der Kriegerkameradschaft Selbach unsern herzl. Dank.

**Familie Franz Klein und Anverwandte.**

**Selbach,** im Juni 1942.

**Danksagung.**

Für die wohltuende Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der mich durch den plötzlichen Tod meines teuren und unvergeßlichen Gatten getroffen hat, sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. Besonders danke ich dem Betriebsführer und der Gefolgschaft des RWE. in Ludwigsburg, Tiengen und Herbertingen für die letzte Ehre, die sie dem Verstorbenen erwiesen haben, sowie allen Nachbarn und Bekannten für die schönen Kranzspenden und die Teilnahme am Begräbnis.

In tiefem Leid: **Frau Lidwina Thull** geb. Klein **und Angehörige.**

**Alsdorf,** im Juni 1942.


ALTSTOFF ROHSTOFF

**ALTKLEIDER- UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942**

1. – 15. JUNI

Hier diese herrliche Livree
war, als sie jung noch, auf der Höh'!
Jetzt glänzt sie zwar schon an den Lenden,
doch kann man gut sie noch verwenden.

Der Frontarbeiter, der im Osten
sich fleißig regt auf seinem Posten,
trägt praktisch sie und nicht zur Zier,
und fühlt sich wirklich wohl in ihr.

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 5


Ihre Vermählung geben bekannt:

**Aloys Brück**
**Maria Brück**
geb. Theis

Schönstein Kirchseifen
10. Juni 1942.

Für die vielen Blumen und Glückwünsche, mit denen ich zu meinem 80. Geburtstage erfreut wurde, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

**Alois Lück.**

**Alsdorf,** im Juni 1942.


**Wir suchen über das Arbeitsamt einen zuverlässigen**

**Mann**

für das Magazin.

**Heinr. Schaumann & Co.,** Landmaschinenfabrik u. Apparatebau, **Morsbach (Sieg).**

**Für Werksangehörige suchen wir einige**

**Wohnungen**

in Morsbach oder näheren Umgebung

**Heinr. Schaumann & Co.,** Landmaschinenfabrik u. Apparatebau, **Morsbach (Sieg).**



Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



**Germania-Lichtspiele Betzdorf**

Dienstag bis Donnerstag das schöne Terra-Lustspiel

**Mädchen für alles**

mit Grete Weiser, R. A. Roberts, Rudolf Platte, Lotte Rausch u.a.m.

**Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Die griechische Insel Santorin**

Jugendliche nicht zugelassen.

**Zentral-Theater Betzdorf**

Dienstag bis Donnerstag

**WALDWINTER**

mit Viktor Staal, Hansi Knoteck, Hans Zesch-Ballot Eduard von Winterstein, Ingeborg Hertel, Volker von Collande und Paul Rehkopf.

Die Schönheiten schlesischer Bergwelt und die Triebkräfte des Menschenherzens werden beglückend u. erschütternd offenbart

Beiprogramm: **Kampf um den Boden — Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

**Wissener Lichtspiele**

Dienstag bis Donnerstag

**„Paradies der Junggesellen"**

Ein Rühmannfilm, ganz nach unserem Herzen! Mit einem sonnigen, lebensnahen Humor.

„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern!" singen die drei Junggesellen.

**Beifilm: Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.